

CASA DE COPII SCHRITTE DER HOFFNUNG STEPS OF HOPE

Schulbeginn mit
10 verschiedenen Anfahrten
eine Koordinationsaufgabe

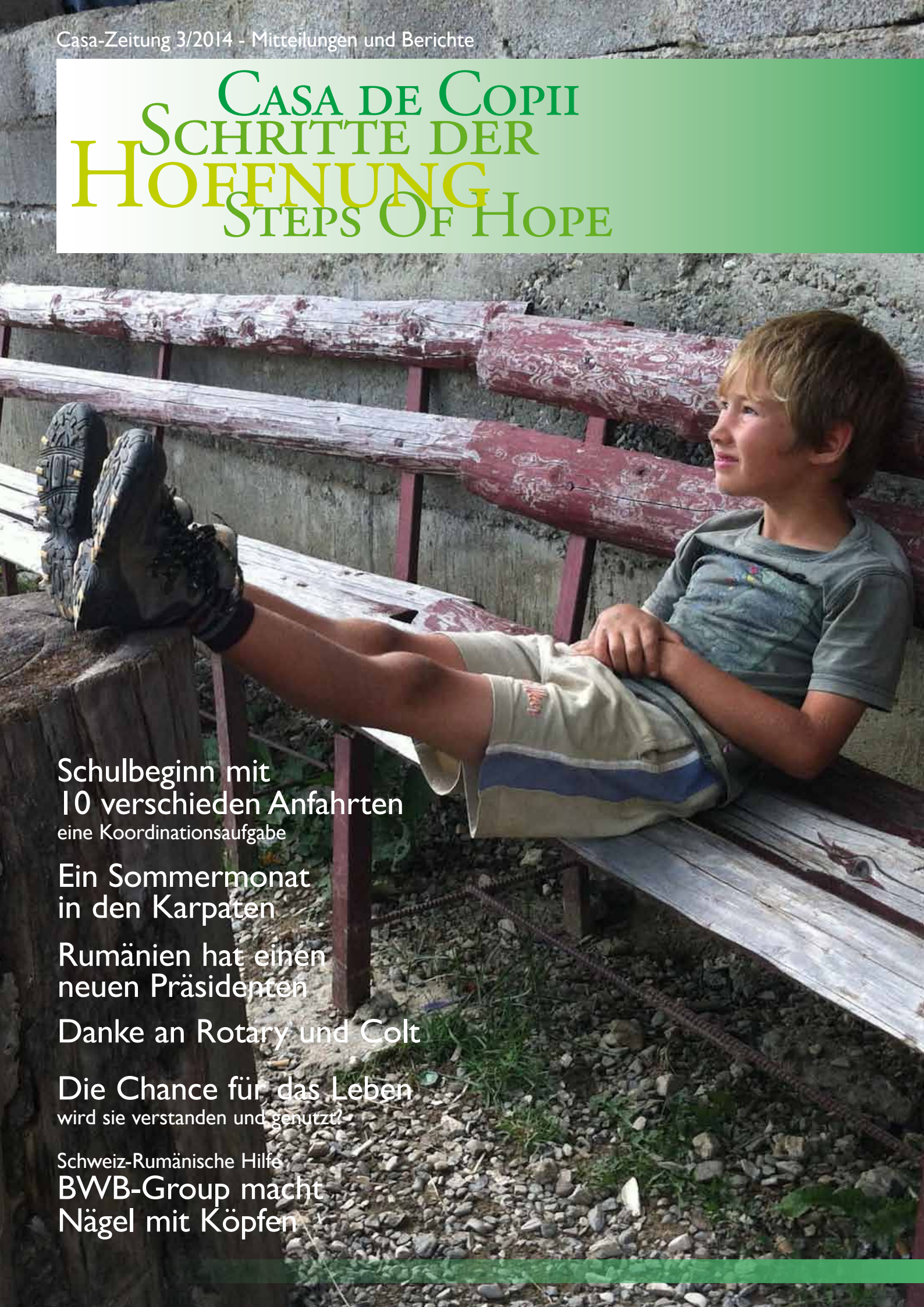
Ein Sommermonat
in den Karpaten

Rumänien hat einen
neuen Präsidenten

Danke an Rotary und Colt

Die Chance für das Leben
wird sie verstanden und genutzt!

Schweiz-Rumänische Hilfe
BWB-Group macht
Nägel mit Köpfen





Editorial

Liebe Freunde des Kinderheims Casa de Copii

Die zunehmenden Anfragen, neue Kinder aus staatlichen Durchgangszentren im Casa aufzunehmen, lassen auf keine positive Entwicklung in Rumänien schliessen. Die Bereitschaft in der Politik, den Ärmsten in Europa etwas vom Kuchen abzugeben, erfolgt anscheinend (oder bekanntlich?) erst dann, wenn auch die Geberseite einen Nutzen verbuchen kann. Ganz anders bei Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender: In den letzten Monaten durften wir einige Geburtstagsspenden entgegen nehmen. Diese Bereitschaft, zugunsten zwei Dutzend Kinder auf ein Geschenk zu verzichten, ist beeindruckend. Viele von Ihnen kennen die Kinder im Casa nicht persönlich. Und doch sind Sie es, die uns grosszügig unterstützen und im Gegenzug nichts für sich selbst verlangen – ausser dass wir weiterhin unser Bestes geben, um den Kindern im Casa einen guten Start ins Lebens zu ermöglichen.

Dringend benötigte Hilfe erhielten wir ausserdem durch eine Spende eines Rotary-Clubs. Damit konnten wir im November das längst ausgediente zweite Fahrzeug im Casa durch einen neuen Dacia ersetzen. Ein wichtiger Beitrag, um die Transporte zur Schule in Sibiu zu gewährleisten. Ein spezielles Erlebnis durften wir auch mit Dr. Ruedi Wunderlin teilen, der uns persönlich seinen Betrieb in Brasov vorstellte. Mit seinem Einsatz und Engagement zeigte er uns auf eindrückliche Art und Weise, wie er den Leuten in Rumänien zu einem Einkommen und zu einer Beschäftigung verhilft.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser unserer Zeitung, ein herzliches Dankeschön für Ihre Treue und Unterstützung im noch aktuellen Jahr. Im Namen des Vorstandes, der Leitung vor Ort mit Iris Moser und der Kinder aus dem Casa de Copii wünschen wir Ihnen und Ihren Liebsten wunderschöne Festtage und ein gutes und gesundes neues Jahr.

Kurt Plattner, Präsident

Bericht über das Kinderhaus

Schulbeginn

Schuluniformen, Trainingsanzüge, Dutzende von verschiedenartig linierten Heften, Knetmasse, Buntpapier, Wassermalfarben, Klopapier, Stifte, Feuchttücher, Lehrbücher... Die Liste der benötigten Schulmaterialien scheint endlos lang. Daneben die Koordination der Schulfahrten, um 10 verschiedenen Stundenplänen in vier verschiedenen Schulhäusern gerecht zu werden... Unübersehbar hat die Schule wieder begonnen.

Für zwei unserer Neuzugler, **Alina und Rebecca**, bedeutet dieser Anfang der erste Schultag überhaupt. Die zwei sind zwar unterschiedlich alt, doch da keine von ihnen bisher den Kindergarten oder die Schule besucht hat, beginnen sie nun gemeinsam mit der Einführungsklasse.

Ich bin dankbar, dass die Schule Nr. 20 in Sibiu, bei der wir schon mehrere Kinder eingeschult haben, es möglich gemacht hat, diese zwei Mädchen in die bereits vollzählige Klasse aufzunehmen, obwohl die Mädchen zu einem Zeitpunkt zu uns kamen, als die Einschreibetappe schon vorbei war.

Die zwei Mädchen haben in derselben Klasse Platz gefunden, was ein Geschenk ist, da beide recht ängstlich und schüchtern sind und sich so gegenseitig unterstützen können. An einem Tag brachte ich die Kinder in die Schule, verabschiedete mich im Flur von ihnen, um zwei Stockwerke weiter oben kurz mit einer anderen Lehrkraft sprechen zu können. Als ich mich umdrehte, war Alina mir nachgelaufen, hielt sich mit Tränen in den Augen an mir fest, so dass ich kehrtmachte, um sie bis in ihre Klasse hineinzubegleiten...



Auch unser Jüngster, **Patrick**, ist in den 1. Kindergarten gekommen. Hier in Rumänien geht man mit drei Jahren in den Kindergarten. Mal sehen, wie es geht. Er geht ganz gerne hin, ist von den Spielsachen vorerst auch hingerissen, hingegen ist er „noch nicht ganz stubenrein“ und es kam bereits vor, dass ich hinspurten musste, um ihn nach Hause zu holen, weil er

mit seinem Geruch nicht mehr salonfähig war. Patrick hat nach wie vor grosse Defizite in der Sprachentwicklung, auch wenn er am aufholen ist. Ich kann ihn mir noch nicht so richtig als „Schreiberling“ vorstellen, doch solange er motiviert hingehht...



Er geht zusammen mir zwei unserer Mädchen, **Irinuka**, unserem Quecksilber, und **Andra**, einem lustigen Mädchen, welches ebenfalls eine starke Sprachstörung hat. Manchmal ist sie frustriert, wenn wir sie trotz aller Bemühungen nicht verstehen, und so hoffe ich, dass es mir gelingt, ihr Sprachhilfe bei einem Logopäden zu beschaffen.

Iliana hat zu unserer grossen Freude die Aufnahmeprüfung fürs Pädagogische Gymnasium bestanden. Sie kommt bisher sehr positiv eingestellt nach Hause, aber müde vom Unterricht und vom Schulweg, den sie mit dem öffentlichen Bus zurücklegt. Gestern fand ein erster Elternabend dort statt (aber der fünfte Elternabend unserer Kinder in den letzten zwei Wochen). Beim Überprüfen des Fragebogens, den Iliana anfangs auszufüllen hatte, fand ich ein Gemisch aus Antworten, die wechselsweise zur biologischen Familie passen oder uns betreffen.

Das treffe ich öfters an: Zum Einen müssen die Kinder natürlich die Namen ihrer leiblichen Eltern angeben, zum Anderen beschreiben sie ihre Lebenssituation wie sie heute ist, oft ohne zu sagen, dass sie in einem Kinderhaus leben. Ich kann das gut verstehen,

Zwei unserer Mädchen haben die ganzen Sommerferien bei ihrem Vater verbracht als Vorbereitung darauf, wieder in ihrer Familie, respektive bei Vater und Bruder, zu leben. Die Situation zu Hause hat sich gebessert und ist relativ stabil, auch wenn bestimmt noch man-

wir eine neue Bleibe suchen müssen. Der Umgang mit **Marlene** war oft sehr schwierig und in vielem kein positives Beispiel für die Kinder. In letzter Zeit hat sie auch immer häufiger die Schule geschwänzt und wurde deshalb nur provisorisch in die nächste Klasse versetzt.

Da wir noch weitere schwierige Teenager haben, war es uns wichtig, mit diesem Schritt zu zeigen, dass einige Regeln wirklich verbindlich sind und welche Konsequenz das Nicht-Einhalten schliesslich hat. **Marlene** ist in ein staatliches Teenager-Mädchenheim umgezogen, wo sie voraussichtlich ein Jahr, bis zur Vollendung ihres 18. Lebensjahres, bleiben wird. Für danach wurden verschiedene Varianten angesprochen, von denen wir noch nicht wissen, was sie wählen wird: ihrer Familie ins Ausland folgen, mit dem Freund zusammenziehen, ins Teenagerhaus einer anderen Organisation übersiedeln...

So sind wir ihm Haus zur Zeit also 21 Kinder und Jugendliche. Bereits machen wir uns Gedanken zur Aufnahme neuer Kinder, allerdings brauchen wir dringend neue Leute für unser inzwischen stark geschrumpftes Team: Eine zweite Mitarbeiterin hat ein Baby gekriegt, einer anderen haben sich nach dem Masterabschluss neue Möglichkeiten eröffnet und ein Mitarbeiter sucht in Deutschland Arbeit, da die allgemeine Lohnsituation in Rumänien manchmal kaum Aussicht auf die Verwirklichung eines Wunsches ermöglicht.

Nie scheint die Zeit für alle und alles zu reichen. Stets muss ich auswählen, was ich jetzt und gerade eben tun kann und muss.

Manchmal ist das Arbeitsvolumen, das auf mich zukommt, kaum zu bewältigen – schlichtweg ein riesiger Berg. Denn neben der Schule gibt es ja auch noch die Gänge zum Augenoptiker, Zahnarzt und Arzt. Daneben sind Einkäufe zu machen, Besucher zu empfangen, Menupläne zu besprechen, Telefonate zu beantworten, Kinder zu wecken, Medikamente auszuteilen, Aktivitäten zu planen, Mitarbeiter zu informieren, Abendbrot zu richten...

Und vor allem unzählige Kinderfragen zu beantworten, in den Arm zu nehmen, Streit zu schlichten, nachzufragen... für die Kinder da zu sein.

Abschätzen, was gerade jetzt am allerwichtigsten ist, Liegengebliebenes aufarbeiten und dennoch flexibel genug sein, um mich stets anpassen zu können, wenn etwas dazwischenkommt. Und das kommt nicht selten vor. Doch ich schätze mal, so ist das eben in einer Familie mit mindestens 21 Kindern!

Iris Moser, September 2014



da es immer noch viele Vorurteile dazu gibt und unsere Kinder auch schon erlebt haben, dass sie wegen ihrer Situation an den Rand gedrängt wurden. Hat sich erst mal eine Möglichkeit für die Kolleginnen und Kollegen ergeben, uns zu besuchen, so sind sie meist erstaunt, dass es „richtig toll“ bei uns ist.

Martin macht in der Schule sein letztes Jahr. Da seine Schulausbildung nicht seinem Berufswunsch entspricht (über die Wahl einer Schule entscheidet – neben Notendurchschnitt und Prioritätenliste – zu einem grossen Teil ein Computersystem) half ihm **Claudiu**, sich zusätzlich in einen Kurzausbildungsgang zum Koch einzuschreiben, was ihn jetzt in seiner Freizeit auf Trab hält. Der Kurs dauert sechs Monate, ist aber sehr intensiv und findet an jedem Arbeitstag statt. An den Wochenenden wird praktisch gearbeitet: So war **Martin** schon in der ersten Woche am Mitarbeiten, als in einem Hotel eine Hochzeitsgesellschaft feierte.

che Schwierigkeiten gemeistert werden müssen. Das Gericht, welches uns die Kinder in Obhut gab, hat den Antrag des Vaters geprüft (der auch dem Wunsch der Kinder entsprach) und erlaubt, dass die Kinder zurückkehren dürfen. Zwar gibt es bei unseren Wiedersehen auch Tränen und die Bitte der Kinder, doch lieber wieder bei uns leben zu wollen, doch glaube ich daran, dass eine Rückkehr in ihre Familie in diesem Fall Sinn macht. Ich freue mich, dass ich die zwei sehr häufig zu sehen bekomme, da sie mit unseren Kindern dieselbe Schule besuchen. Dort begegne ich manchmal auch ihrem Vater und kann den Mädchen ab und zu etwas mitbringen. Hin und wieder verbringen die zwei Mädchen ein Wochenende bei uns und vielleicht werden sie auch einen Teil der Ferien bei uns verbringen. So bricht der Kontakt nicht ab, auch wenn sie nicht mehr hier wohnen.

Für eines unserer Teenagermädchen haben

Ein Sommermonat in den Bergen

„Wie viele Tage dauert es noch, bis wir in die Berge fahren?“, ist eine häufig gestellte Frage während des ersten Ferienmonats.

Dann ist es soweit: Die Vorbereitungen beginnen. Als erstes diktiere ich denjenigen Kindern, die schon schreiben können, eine Packliste: mindestens vier Paar Socken, zwei Paar lange Hosen, Zahnbürste...

30 Tage werden wir in der Bergpension wohnen, was die Herausforderung mit sich bringt, genügend und vor allem für jedes Wetter passende Kleidung dabeizuhaben, ohne die Ladekapazität unserer Autos zu überstrapazieren. Klar werden wir waschen müssen – für die Kleinen waschen wir das Nötigste täglich, von Hand in einem Wäschezuber oder auf gekachelten Duschboden. Die Grossen waschen ihre Wäsche genauso, nur halt selbst.

Auch so kommt für eine so lange Zeit ganz schön viel zusammen: Medikamente und Verbandszeug für alle Fälle, Volleyball und Federball, Buntstifte und Malpapier, Wanderschuhe und Regenhosen, Seife und Handtücher, Pampers und Matratzenschoner für „feuchte Nächte“... und natürlich ein ganzer Berg Lebensmittel, da wir uns selbst verköstigen werden.



Zwar bietet die Pension auch Essen an, doch mit wenigen Ausnahmen kochen wir selbst. Die kleine Pensionsmannschaft könnte, zumindest in Stosszeiten, kaum noch für uns alle kochen und wir sind so recht flexibel und bezahlen deutlich weniger. Nur muss rund ums Kochen alles gut organisiert sein, denn die Einkaufsläden sind unten im Tal, der nächste etwa eine Autofahrtstunde entfernt. Also kaufen wir so selten wie möglich ein, dafür alles, was wir in den nächsten Tagen benötigen. Milch holen wir bei den Alpherden, die mit ihren Kühen den Sommer hier oben verbringen. Und Brot bringt uns oft jemand hoch, der für andere eine Fahrt zu erledigen hat.

Endlich ist es soweit: Abreisetag und damit eine neue Herausforderung: Alle Kinder so früh wecken und bereitmachen, dass wir in Sibiu den 7 Uhr Zug erreichen. In vier Autos fahren wir hin. Das Frühstück lassen wir ausfallen – im Rucksack wartet Reiseproviant auf uns. Ich atme auf, als ich alle Kinder im Zug weiss.

Nach drei Stunden im Zug eine kurze Taxifahrt und danach zu Fuss den Berg hoch zur Bergpension, wo uns „Mama Oara“ erwartet. Wiedersehen, Begrüssungen, Umarmungen. Wir beginnen, die Kinder in fünf Zimmern zu gruppieren. Drei bis vier



Erwachsene sind wir meistens – jeder von uns zieht ins Zimmer zu einer Gruppe von, meist kleineren, Kindern.

Dann beginnt der „Bergalltag“. Keine Hausaufgaben, kaum Ämtli zu verrichten, ein nur geringfügig festgelegter Tagesablauf – Ferien eben! Ab und zu eine lange Wanderung, zum Beispiel hinauf zur Alphütte „Malaiesti“ und über den Bergrücken zurück. Oder hinunter nach Rasnov zur Besichtigung der Burg. Ansonsten viele kleine Ausflüge in die nähere Umgebung: an den kleinen Bach, um zu stauen und zu plantschen; in den Wald, wo unter den ausladenden Ästen einer Tanne ein „Wohnzimmer“ herbeigezaubert wird; die sonnenbeschienenen Alpweiden hoch zum Heidelbeeren-Suchen.

Da die Hälfte der Mitarbeiter unseres kleinen Teams den Sommermonat benutzt, um selbst Ferien zu machen, Verwandte im Ausland zu besuchen oder um auf dem Feld zu arbeiten, sind wir nur wenige Mitarbeiter, welche die Kinder in die Berge begleiten.



Entsprechend gibt es viele Aufgaben zu bewältigen. Auch ist – wie in jeder Familie – nicht alles immer nur harmonisch: Es gibt Momente, in denen unsere Teenager über die Stränge schlagen, sich ihren kleinen Aufgaben zu entziehen versuchen oder wir sie beim (vermeintlich) heimlichen Rauchen antreffen. Gefragt ist dann ein Balanceakt zwischen Verständnis und Strenge, zgedrücktem Auge und klaren Regeln, übermütigen Teenagern und besorgten Helfern...

Für grosse Freude sorgen immer wieder die Besuche unserer ehemaligen Volontäre: Anna Behnke, die letztjährige Freiwillige, und ihre Freundin Kiki, welche bereits letzten Sommer mithilfe, gemeinsam mit zwei Freunden;



sowie Hendrik Soster, ein weiterer ehemaliger Freiwilliger, der mit seinem Motorrad aus Deutschland herkommt. Ein riesiges Lagerfeuer wird von ihnen vorbereitet und abends nehmen, zu meiner Ueberraschung, ganz viele Pensionsgäste teil an unserem Zusammensein.

Ein ganzer Monat – wie lange dies anfangs scheint und doch so schnell vorbei geht! Trotz schweren Herzens, dass wieder ein wunderschöner, unvergesslicher Sommer in den Bergen zu Ende geht, sind wir auch froh – denn wir wissen:

Wir kommen wieder! Hendrik Soster

Rumänienbericht November 2014

Präsidentschaftswahlen am 2. November 2014

Im ersten Wahlgang am 2. November 2014 erhielten die Kandidaten Victor Ponta 51,6% und Klaus Iohannis 30,4% der Stimmen – bei einer Wahlbeteiligung von 52%. Zuvor hatte Ponta einen skrupellosen Wahlkampf gegen Iohannis geführt: mit Diffamierungen als „unechter Rumäne“ und als „Ding“ sowie mit Lügen und Unterstellungen über dessen angebliche Massnahmen nach seiner Wahl.

In den Wahllokalen für im Ausland lebende Rumänen kam es am 2. November 2014 zu einem Chaos, weil Wahlunterlagen

Im Ausland schafften es, trotz stellenweise kilometerlanger Schlangen vor den Wahllokalen, immerhin knapp 380'000 Wähler, ihre Stimmen abzugeben.

Iohannis erklärte, die Wählerschaft habe der politischen Klasse ein „klares Wendezeichen“ gesendet. Der scheidende Staatschef Traian Basescu gratulierte seinem Nachfolger und wünschte ihm viel Erfolg.

Victor Ponta räumte seine Wahlniederlage nur wortkarg ein, machte aber deutlich, dass er als Premier trotz Wahldesaster nicht zurücktreten werde. Vertreter der PSD erklärten, die unterlegene Allianz hätte den Bürgern entgegenzukommen; es sei an der Zeit, einen „Schritt zurück“ zu machen. Die Opposition besteht bereits seit dem Abend des 16. Novembers auf Pontas sofortigem Abgang. (ADZ, 17.11.14)



fehlten und die Lokale vorzeitig geschlossen wurden. In einigen europäischen Grossstädten, wie bspw. Paris, kam es zu gewalttätigen Demonstrationen der „verhinderten“ Wähler.

Wahlsieg von Klaus Iohannis am 16. November 2014

Rumäniens neuer Staatspräsident heisst Klaus Iohannis. Der 55-jährige Kandidat der bürgerlichen Wahlallianz ACL errang in der Stichwahl 54,5% der abgegebenen Stimmen und erreichte damit einen Sensationssieg gegen Premier Victor Ponta, der fast 10% weniger bzw. 45,4% der Stimmen auf sich vereinen konnte. Seinen Wahlsieg verdankt der langjährige Bürgermeister von Sibiu (Hermannstadt) vor allem der höchsten Wahlbeteiligung seit 14 Jahren – landesweit strömten mehr als 11 Millionen bzw. 62% der Bürgerinnen und Bürger zu den Wahlurnen.

Gewalt gegen Kinder

UNICEF veröffentlichte im September die Meta-Studie „Hidden in Plain Sight“ (unicef.org/publications). Sie beinhaltet die grösste Datensammlung über Gewalt gegen Kinder weltweit. Daten aus 190 Ländern mit schockierenden Ergebnissen, vor allem aus Mittel- und Südamerika und Afrika. Leider sei in nur 8% aller Länder das Ausüben von Gewalt gesetzlich verboten. Sechs von 10 Kindern im Alter von 2 bis 14 Jahren würden regelmässig mit Gewalt bestraft.

Das gewalttätige Disziplinieren von Kindern durch verbale Aggression finde in Rumänien gemäss Studie in 54% der Familien statt, in 11% der Fälle sogar mit physischer Gewalt. 60% der 11- bis 15-Jährigen seien innerhalb eines Monats in Mobbing-Fälle verwickelt gewesen.

Reinhard Künstler Verein URS, Stuttgart

Fahrende Sonne dank Rotary

Einen herzlichen Dank senden die kleinen und grossen Bewohner des Kinderhauses in Daia dem Rotary-Club Zürich West, der mit seiner grosszügigen Spende den Kauf eines neuen Autos ermöglicht hat!



Unser sonnengelbe Dacia MCV ist bereits täglich im Einsatz, meistens um unsere Kinder nach Sibiu in die Schule zu bringen. Nun kann der alte VW Passat der Heimleiterin Iris Moser etwas kürzer treten, respektive rollen!



15 Gitarren

Dank der Initiative und Mithilfe der IT-Service Firma „COLT“ in Sibiu konnte gemeinsam mit dem Verein „Steps of Hope“ ein Projekt lanciert werden, welches den Kauf von Gitarren und die Durchführung eines Gitarrenkurses für unsere Kinder zum Ziel hatte.

Das Projekt, welches mit einem Sponsorenlauf an die Öffentlichkeit trat, wurde von der Stiftung „Comunitara“ promoviert. Mit dem Erlös konnten 15 Gitarren, Gitarrenzubehör und einige Off-Instrumente gekauft werden. Jeweils am Samstag findet in verschiedenen Altersgruppen ein Gitarrenkurs statt, der von Mitarbeitenden der Firma Colt geleitet und unterstützt wird.

Ob wir je das Niveau von Eric Clapton erreichen, wissen wir zwar nicht – aber die Kinder sind bisher begeistert daran, der Gitarre ihre Klänge zu entlocken!

Das Leben ist kein Ponyhof!

Vor zwei Jahren habe ich „meine“ Kinder das letzte Mal zu Gesicht bekommen. Mann, ist das schon wieder eine Ewigkeit her! Die Zeit verfliegt im Handumdrehen und ehe man sich versieht, ist man umgeben von jungen reifen Erwachsenen, die versuchen, ihr Leben auf die Reihe zu bekommen.

Mein Name ist Hendrik und ich habe von 2009 bis 2010 als Freiwilliger für ein Jahr im Kinderheim gelebt.



Diesen Sommer war es also wieder so weit. Ich stieg auf mein Motorrad, schnallte mir mein Gepäck auf den Rücken und fuhr los. Ich war sehr gespannt zu sehen, was aus meinen Kindern geworden war. Etwas betrübt war ich aber auch: Ich wusste bereits, dass ich einige von ihnen nicht mehr antreffen würde, da sie das Casa schon verlassen hatten. Grund genug, den grossen «Kindern», die nun den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt hatten, einen Besuch in Sibiu abzustatten.



Mit Mihaela und Monika konnte ich lange reden. Sie erzählten, dass alle ausgezogenen Kinder in den letzten Monaten Jobs gefunden hatten. Nur Monika besucht noch die Schule, so dass ihr der Eintritt in die Arbeitswelt noch bevorsteht. Meine Freude über die beruflichen Erfolge der Kinder hielt jedoch nicht

lange an: Viele Arbeitsverhältnisse wurden nicht verlängert, unter anderem aufgrund von Diebstählen, manche Kinder mussten nach negativem Verhalten gegenüber dem Personal ihre Wohngruppe verlassen...

Die Arbeitssuche ging nun von vorne los. Trotz allem gab es zahlreiche kleine Dinge, die mir sofort ein Lächeln ins Gesicht zauberten. So zum Beispiel am darauffolgenden Tag, meinem Geburtstag: Ganz unerwartet überraschte mich Monika mit einem einmaligen Geschenk. Meine Begeisterung über ihr selbstgemaltes Bild war unbeschreiblich gross.



Froh über das geglückte Wiedersehen machte ich mich weiter auf den Weg Richtung Diham, ins Ferienlager des Casa. Dabei erfüllte ich mir den lang ersehnten Traum, einmal mit dem Motorrad die Transfagaras entlang zu fahren. Rumänien ist wirklich unvorstellbar schön!

Die ersten Tage in den Bergen waren sehr aufregend für mich. Zum einen durfte ich liebenswerte, wissbegierige Kinder kennenlernen, zum anderen war ich mit den ehemals 10- bis 14-Jährigen konfrontiert, die nun in der Blüte ihrer Jugend angekommen waren. Darauf war ich nicht eingestellt.

Aus den ehemals süssen kleinen Kindern war eine Gruppe vorlauter, pubertierender Jugendlicher geworden. Oft dachte ich mir «Ihr habt doch nicht mehr alle Tassen im Schrank!». Mit Zigarette im Mund standen sie an die Wand gelehnt und warfen den Erziehern und mir gleichgültige Blicke zu. Warum verhielten sie sich so? War es ein Akt der Rebellion? Oder wollten sie uns nur provozieren? Ich vermute es ist eine Mischung aus allem, aber auch ein Aufschrei nach Aufmerksamkeit und Zuneigung. Klar, in diesem Alter mal auf den Putz zu hauen gehört dazu – aber perspektivlos durch die Gegend zu rennen, ohne Träume und Antrieb? Das macht mich traurig und – ehrlich gesagt – auch sauer.

Dieses Problem kennen wir natürlich auch bei uns Zuhause in Westeuropa. Ich denke der Unterschied hier ist aber, dass unsere Kinder im Casa bereits viel durchmachen mussten in ihrem relativ kurzen Leben. Ihre junge Biografie ist voll von Enttäuschungen, Niederlagen und emotionalen Achterbahnfahrten. Sie treten relativ unvorbereitet in die Welt der Erwachsenen ein, werden mit allerlei Verantwortung konfrontiert und gezwungen, all ihre kindliche

Unschuld hinter sich zu lassen und ins kalte Wasser zu springen. Trotz all dieser Umstände hege ich aber weiter die Hoffnung, dass ihnen die Kraft zum Träumen erhalten bleibt, ein Fünkchen Hoffnung in einer sowieso schon schwierigen Welt.

Was ich letztlich zum Ausdruck bringen möchte? Ich möchte zeigen, dass hinter diesem ganzen Projekt noch viel mehr steckt als nur die Zufriedenstellung der materiellen Bedürfnisse. Es geht nicht nur darum, den Kindern ein Dach über dem Kopf, genügend zu Essen, ausreichend Kleider und Zugang zu fliessendem Wasser zu geben. Natürlich ist das auch von grosser Bedeutung und ich bedanke mich an dieser Stelle aufrichtig für die grosszügige Unterstützung für das Kinderheim.

Doch noch viel wichtiger als all dies ist die soziale, emotionale und psychische Unterstützung, die das Kinderheim den jungen Menschen bietet – Tag für Tag. Ich kann nur hoffen, dass unsere Kinder diese Hilfe annehmen können und wollen.



Abschliessend kann ich sagen, dass auch solche schwierigen Momente zum Casa gehören – genau gleich wie das Lachen eines Kindes. Es ist eine riesengrosse Aufgabe, Kinder auf den richtigen Weg zu leiten, wenn sie Jahre zuvor auf der Strasse gelebt haben, am Bahnhof betteln oder im Auftrag stehlen gingen. Alle Kinder, die ich im Rahmen meiner Arbeit mit dem Kinderheim «Steps of Hope» kennenlernen durfte, sind kostbare Wesen mit unglaublichem Potenzial, die es verdient haben, ein neue Chance zu bekommen und ein geordnetes Leben zu führen.

Nach sechs intensiven Tagen war es dann wieder soweit. Ich brach meine Zelte ab und trat meinen Heimweg an. Es war wieder eine einmalige, eindrucksvolle Zeit, die mich viel gelehrt hat und mir zahlreiche, unvergessliche Momente geschenkt hat. Schon jetzt weiss ich: Das nächste Mal wird nicht lange auf sich warten! Pa pa und bis bald! Hendrik Soster

Das Richtige tun - Für unsere Kinder

Bei zwei Treffen in der Schweiz durften wir Ruedi Wunderlin, Inhaber der BWB-Betschart AG Oberflächentechnik, über unsere Arbeit in Rumänien informieren. Im September erfolgte dann ein weiteres kurzes Treffen mit dem Vorstand. Seit unserem ersten Kontakt mit dem Patron war seine Begeisterung für unsere Arbeit mit den Kindern in Rumänien spürbar. Schnell signalisierte er seine Bereitschaft, sich tiefer einzubringen.

Seine nächste Frage war: Wann fahren wir nach Brasov und Daia?



Bereits am 13. November 2014 fand die Reise nach Rumänien mit Kurt, Beat und eben Ruedi Wunderlin statt. In Sibiu wurden wir von Iris und Claudiu empfangen und während unserem Besuch begleitet. Nach der kurzen Übernachtung in Brasov wurden wir am nächsten Morgen um neun Uhr von Robert Ciobotea, dem Direktor der BWB-Betschart AG in Brasov, herzlich empfangen.



Nach einer kurzen Information durften wir die Führung beginnen. Robert und Ruedi hatten Mühe, uns alle zusammen zu halten. Immer wieder verloren sie den Einen oder Anderen aus den Augen. Wir verloren uns im Gespräch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und staunten über modernste Maschinen und schwierige Arbeitsgänge.

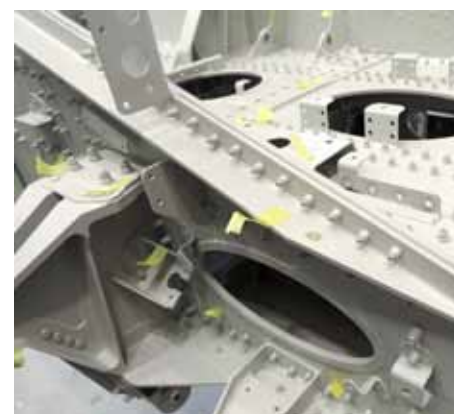
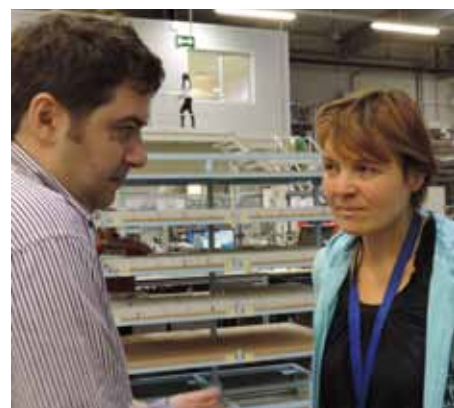


Die 87 Mitarbeitenden in der BWB-Betschart AG in Bra ov unter der Leitung von Robert Ciobotea beeindruckten durch ihre hohe Motivation und durch ihren Stolz, Teil dieser Gruppe zu sein. Die fünfständige Besichtigung, mit vielen Gesprächen und gegenseitigem Kennenlernen, verging wie im Flug.



Beeindruckend und für uns kaum zu glauben war, dass eine solche Firma, mit modernstem Maschinenpark und tätig im High-Tech-Bereich für die Flugzeugindustrie, in Brasov zu finden ist. Einen solchen Maschinenpark sucht man bei uns in der Schweiz vergebens!

Zusammen mit einer zweiten Firma arbeiten rund 700 Mitarbeitende an diesem Standort. Nach dem spannenden Rundgang kamen wir bei einem kleinen Mittagessen auf dem Firmengelände schnell auf den eigentlichen Grund unseres Besuches zu sprechen: Wo kann BWB-Betschart AG das Kinderheim bzw. die Kinder des Casa unterstützen? Wer Ruedi Wunderlin kennt, der weiss, dass nicht lange um den heissen Brei geredet wird.



CASA DE COPII SCHRITTE DER HOFFNUNG STEPS OF HOPE

„Das Richtige tun – Für unsere Kinder“ ist unsere Zielsetzung.

Beeindruckend und für uns kaum zu glauben war, dass eine solche Firma, mit modernstem Maschinenpark und tätig im High-Tech-Bereich für die Flugzeugindustrie, in Brasov zu finden ist. Einen solchen Maschinenpark sucht man bei uns in der Schweiz vergebens!



Zusammen mit einer zweiten Firma arbeiten rund 700 Mitarbeitende an diesem Standort. Nach dem spannenden Rundgang kamen wir bei einem kleinen Mittagessen auf dem Firmengelände schnell auf den eigentlichen Grund unseres Besuches zu sprechen: Wo kann BWB-Betschart AG das Kinderheim bzw. die Kinder des Casa unterstützen? Wer Ruedi Wunderlin kennt, der weiss, dass nicht lange um den heissen Brei geredet wird.

In vielen Belangen können wir diesem Grundsatz nachleben. Wenn die Kinder aber älter sind, fehlen oft Perspektiven und Einblicke in zukünftige berufliche Einstiege und Ausbildungen. Hier wollen wir ansetzen: Wir möchten den Kindern Möglichkeiten aufzeigen und Einblicke in spannende Berufe geben, sodass sie schliesslich eine Ausbildung erhalten können.

„Nägel mit Köpfen machen“

hat Ruedi gesagt! So wurden dann gleich die nächsten Schritte definiert:

Im Dezember soll ein Besuch des Direktors Robert Ciobotea im Kinderheim stattfinden.

Im Februar des kommenden Jahres soll eine Firmenbesichtigung mit einigen der Jugendlichen aus dem Kinderheim durchgeführt werden. Anschliessend sollen Möglichkeiten für Schnupperwochen gefunden werden. Die gegenseitigen Erfahrungsberichte sollen dazu führen, Möglichkeiten mit Wohnmöglichkeiten in den langen Sommerferien für interessierte Jugendliche zu finden.

Bei Interesse und gutem Gelingen könnte daraus eine Art Lehrstelle bei der BWB-Betschart AG resultieren.

Ziel ist es, den Jugendlichen Möglichkeiten im Berufsleben aufzuzeigen und allenfalls gar direkt

zu ermöglichen. Wir müssen aber auch eine erfolgversprechende Umgebung finden, damit eine Einführung in ein selbständiges Leben vorbereitet werden kann. Dafür sind auch Themen wie Unterkunft, Unterstützung und persönliche Begleitung der Jugendlichen zentral. Da ist also noch viel zu tun.

Wir sind sehr erfreut über die Möglichkeiten und das Netzwerk, aber auch dass wir so viel Positives erfahren durften. Daraus lässt sich bestimmt Weiteres aufbauen. Wünschenswert wäre, dass daraus weitere Beziehungen zu Firmen in der Region Sibiu wachsen. Wir wissen alle, dass es im Leben nicht nur einen Arbeitsplatz braucht, sondern auch das private und beschützte Umfeld. Dass es dabei nicht nur Chancen gibt, sondern auch Risiken, darüber sind sich alle einig.

Ruedi, Robert und seinem Team danken wir ganz herzlich für die Zeit, die wertvollen Einblicke und das grossartige Engagement, das sie uns entgegen bringen!



Nach der Besichtigung ging unsere Reise dann zurück nach Daia ins Kinderheim, wo wir Ruedi von einer ganz anderen Seite her kennen lernen durften. In den fast zwei Tagen hat Ruedi – sowohl in der Küche beim Kochen, beim Kartoffeln oder Gemüse schälen, beim Aufräumen, beim Servieren, als auch beim Spaziergang im Dorf, beim Pingpong oder beim Töggelikasten – so spontan, unkompliziert und kompetent gezeigt, warum er eben ein echter Unternehmer und eine geerdete und engagierte Person ist.

Hut ab! Danke Ruedi, dass Du uns diese Möglichkeit gibst und uns so spontan auf dieser Reise begleitet hast.
KP/BS

Verein «Schritte der Hoffnung»

c/o IT-S GmbH, Speerstrasse 10,
CH-9500 Wil SG
Tel. 071 966 63 63

info@schrittederhoffnung.ch

NEU: www.schrittederhoffnung.ch

Kontoverbindung:

Zürcher Kantonalbank
IBAN Nr.: CH62 0070 0110 0029 6779 2
Lautend auf: Verein «Schritte der Hoffnung»

Verein «URS e.V.» Stuttgart

Brennenhau 16, D-70565 Stuttgart
Tel./Fax: +49 (0)711 63 27 43
Spendenkonto: Postbank Stuttgart, Kto. 38 43 67 05,
BLZ 600 100 70

«Casa de Copii»
Iris Moser und Claudiu Leabu
Casa de copii Nr. 198
557213 Daia Com. Rosia,

